

Pläne für die Waaker Dorfmitte

Waake. Der Platz vor dem ehemaligen Sparkassen-Gebäude mit dem Brothofladen ist zentrale Anlaufstelle in Waake und soll umgestaltet werden. Ein Jägerzaun soll entfernt und der Beetstreifen mit Rasen begrünt und durch zusammengefasste Buschgruppen aufgelockert werden. Auch eine Info-Tafel über die B-27-Wildbrücke könnte dort stehen und möglicherweise eine E-Fahrzeug- und E-Fahrrad-Ladestation. Das empfiehlt jedenfalls der Bauausschuss des Gemeinderates.

Die Ecke Winkelgasse/Hacketalstraße liegt direkt neben der B27. Die Ortsmitte werde nach der Freigabe der Umgehung am 18. August einen anderen Charakter bekommen, so Bürgermeister Johann-Karl Vietor (CDU). Die Bundes- wird dann zur Kreisstraße herabgestuft. Abgestimmte Pläne zur Umgestaltung der Ortsdurchfahrt gibt es laut Vietor aber noch nicht. Der Brothof schlägt vor, die Fassade der Sparkasse neu zu gestalten und plant auf eigene Kosten eine Holzverkleidung der Fensterfront aus Aluminium. Auch der umlaufende Baldachin an der Frontseite sollte mit saniert werden. Ein erster Kostenvoranschlag kommt auf rund 1500 Euro. Im Haushalt der Gemeinde sind 5000 Euro veranschlagt.

Der Rat möge die Verwaltung beauftragen, so die Bauausschussempfehlung, Sitzgelegenheiten auf dem Vorplatz und der angrenzenden Grünfläche zu schaffen. Auch Möglichkeiten für die Installation einer Stromladestation sollten geprüft werden, ebenso ein Standort für die geplante Wildkatzen-Informationstafel. Dafür war bereits vom Rat Geld bei den Haushaltsberatungen bereit gestellt worden. *ft*



Der war zu lang: In der „Schrauber-Höhle“ wurde zuletzt der VW Jetta gekürzt, der nächste Wagen soll noch kürzer werden.

Heller

„Oma weiß, wie der jetzt aussieht“: Neun Freunde zersägen VW Jetta

In einer Scheune in Reyershausen entstehen ungewöhnliche Auto-Kreationen

VON JONAS ROHDE

Reyershausen. Der Jetta war den Jungs irgendwie zu lang. Was tun? B-Säule raus, wieder zusammenschweißen, fertig. Die „Theken-Athleten“ treffen sich regelmäßig in einer Scheune in Reyershausen, um unter guten Freunden auszuloten, was auf vier Rädern so möglich ist.

Andree Jahr erzählt in der „Schrauber-Höhle“, wie alles angefangen hat: „Der Jetta gehörte mal der Oma meiner zukünftigen Frau. Und ja, sie weiß, wie der jetzt aussieht.“ Ob sie auch weiß, dass auf der Hutablage ein Pokal von einem Burnout-Wett-

bewerb liegt? Davon abgesehen, dass es der Jetta, den man jetzt halt von der Rückbank steuern muss, mit einer Straßenzulassung ziemlich schwer hätte, fährt er sich hervorragend, wie die neun Freunde aus Göttingen versichern. „Wir haben uns halt gedacht, wir kürzen den einfach mal, das war unser erstes Projekt in dieser Scheune“, erzählt Jahr.

Gedauert hat es rund fünf Monate, dafür gibt es jetzt auch sinnvolle Sonderausstattungen wie Getränkehalter im Heckspoiler. Für „Hopfen-Smoothies“, ergänzt ein anderer Schrauber. „Es geht schon ein

Stück weit ums Auffallen“, meint Jahr – allerdings nicht im öffentlichen Straßenverkehr, sondern auf Schrauber- oder Jetta-Treffen, wo das zu kurz geratene Taxi schon öfter eine gute Figur gemacht habe. Auch beim VW-Audi-Treffen am Göttinger Kauf Park war der Jetta schon zu sehen. Dass es der Gruppe von Männern zwischen 21 und 27 nicht ums Protzen, sondern um Humor und dem Spaß am gemeinsamen Tüfteln geht, merkt man sofort. Zwei von ihnen arbeiten als Kraftfahrzeugmechaniker, der Rest schraubt ausschließlich in der Freizeit. Und auch die beiden Herren vom

Fach dürften ihre Brötchen mit weniger verrückten Projekten verdienen.

Derzeit treibt die Freunde aber ein ganz anderes Projekt um: Ihr Grill ist ihnen zu klein geworden. Abhilfe soll ein 200-Liter-Ölfass schaffen, das sie auf einen selbstgebauten Ständer schweißen. Und sonst so? „Wir wollen noch ein zweites Auto kürzen. Aber diesmal so, dass man im Kofferraum sitzen muss.“ Da sag’ doch noch mal jemand, dass die Jugend von heute keine Ziele habe.

Bildergalerie aus der Garage: gturl.de/jetta

ANZEIGE

Grabungen an Kirchenruine in Asche

800 Jahre altes Mauerwerk für Besucher freigegeben

Asche. Eine mittelalterliche Kirchenruine wird am Ascher Kirchberg freigelegt. Der eigens gegründete Geschichtsverein Asche/Fehlrlingsen hat die Grabung in die Hand genommen. In einer öffentlichen Begehung konnten sich Interessierte einen Eindruck vom dem rund 800 Jahre alten Mauerwerk verschaffen.

Ungewöhnlicher Betrieb herrschte am Sonntagmorgen gegen 11 Uhr auf dem Weg vom Ascher Dorfgemeinschaftshaus zum Kirchberg. Pfeile wiesen die Besucher zur Grabung. Seit rund 50 bis 60 Jahren sei der Standort der Kirche bekannt, berichtete Norbert Helbig vom Geschichtsverein. Bis heute ist der frühere Wall um die Kirche als Erhebung im Wald zu erkennen. Kleine Werkstätten hätten sich dort angesiedelt, eine Schmiede oder ein Steinmetz zum Beispiel. Mit Metalldetektoren sei das Areal schon vor der Grabung gründlich abgesucht worden. Gefunden habe man hauptsächlich Nägel.

„Guck mal, wie exakt die Steine behauen sind“, zollte eine Frau aus Asche ihren Bei-

fall, als Frank Wiese ein „exzellentes Eckstück“ zeigte. Der Geologe initiierte die Ausgrabung der Kirche und stimmte den Plan mit der Kreisarchäologie ab. Zur Finanzierung des Unternehmens mit der Göttinger Grabungsfirma „Streichardt und Wedekind Archäologie“ rief er den Geschichtsverein ins Leben. Der holte die Forstgenossenschaft als Eigentümer des betroffenen Waldstücks mit ins Boot.

Immer wieder wurde bei der Begehung auf die bisher größte bekannte Wüstungskirche aus der Zeit der Romanik in Niedersachsen verwiesen, in der Wüstung Winnefeld bei Lauenförde, das Mauerwerk am Ascher Kirchberg führen die Besucher in dieselbe Zeit. Die Hinweise auf einen Friedhof legten nahe, dass die Kirche sogar Pfarrkirche gewesen sei, so Wiese. Ziel sei es, sie nach der Grabung als sichtbares Denkmal zu erhalten. Im Dorf sei die Frage aufgeworfen worden, ob man einen Friedwald dort einrichten könne.

Für die Grabung und eine Rekonstruktion der lange vergessenen Kirche rechnet der

Geschichtsverein in den kommenden fünf bis sechs Jahren mit einer fünf- bis sechsstelligen Summe. Mit rund 12000 Euro hat sich die Kultur- und Denkmalstiftung des Landkreises Northeim beteiligt. Dass der Plan nicht nur die Menschen aus Asche bewegt, bewies der Zulauf zur Begehung, bei der auch Frank Wedekind von der Grabungsfirma Erläuterungen für die Besucher gab.



Norbert Helbig erklärt an der Grabungsstelle.

Heller

Auf Weinmission im Norden

Ebergötzen. Im Europäischen Brotmuseum in Ebergötzen gibt es nicht nur frisch gebackenes Brot zu kosten, sondern gelegentlich auch Wein bei Weinproben. An diesem Wochenende kredenzte der Winzer Hans-Walter Balzhäuser Museumsbesuchern eine Auswahl eigener Weine von seinem Weingut in Rheinhessen.

„Ich bin als Missionar unterwegs und versuche, die Gegend zu missionieren“, erklärt der Winzer aus Gimbsheim auf Tour im Bierland Niedersachsen. Balzhäusers Weinberge liegen auf der linken Rheinseite zwischen Mainz und Worms in Rheinland-Pfalz. Auf acht Hektar baut der Winzer mit seinem Sohn 17 verschiedene Rebsorten von Silvana bis Auxerrois an. Das Weingut ist seit 1689 in Familienhand. Da französisch besetzt sei die Region historisch kleinteiliger strukturiert als etwa der Rheingau mit großen Klostergütern, erklärt Balzhäuser. Er präsentiert nur eigene Weine.

Lothar Semm muss er nicht mehr überzeugen. „Ich bin schon missioniert“, sagt der Schwiegershäger. Er ist mit seiner Frau Irma extra zur Weinprobe ins Brotmuseum nach Ebergötzen gekommen. Er kennt Balzhäuser schon lange. „Wenn er in der Nähe ist, fahre ich hin“, sagt Semm, „runter zu fahren, ist zu weit.“ Seine Lieblingsweinsorte ist der Spätburgunder. „Den habe ich 1972 an der Ahr kennen gelernt“, erzählt Semm und nimmt einen Schluck. Als Basssänger im Schwiegershäuser Gesangverein gibt er auch gleich eine Probe seiner Sangeskunst mit einer Strophe aus dem Weinlied „Im tiefen Keller“.

Der Gimbsheimer Winzer schwört hingegen auf Frühburgunder. „Frühburgunder macht absolut kreativ“, versichert Balzhäuser. „Ich nehme immer eine Flasche mit, wenn ich ganz besonders schöne Briefe schreiben will.“ Das Interesse der Museumsbesucher an seinen Weinen ist für Balzhäuser „überraschend groß“, da er bereits vor einigen Wochen in der Region in Hardegsen gewesen sei. Auf jeden Fall will der Winzer weiter missionieren. *ft*

Nach Schlägereien vor Gericht

Duderstadt. Wegen einfacher Körperverletzung in zwei Fällen und gefährlicher Körperverletzung in einem Fall muss sich ein 30 Jahre alter Mann vor dem Amtsgericht in Duderstadt verantworten. Dem Mann wird vorgeworfen, in den frühen Morgenstunden des 28. Dezember vergangenen Jahres einer Frau ohne erkennbaren Grund einen Schlag gegen das linke Jochbein versetzt zu haben.

Anschließend soll es zu einer tätlichen Auseinandersetzung in einer Disco gekommen sein, in deren Verlauf der Angeklagte einen Mann so heftig geschlagen haben soll, dass dieser eine Schädelprellung, eine Thoraxprellung, eine Prellung der Lendenwirbelsäule, eine Nasenprellung sowie Hautabschürfungen im Stirnbereich erlitt. Am 8. März dieses Jahres soll der 30-Jährige erneut in eine Schlägerei verwickelt gewesen sein. Gegen 2 Uhr soll er einem Mann Faustschläge versetzt und mit einem Barhocker auf ihn eingeschlagen haben. Dieser erlitt laut Anklageschrift Schürfwunden und eine Platzwunde. Die Verhandlung ist für Dienstag, 4. August, angesetzt. *ne*